

Anton Wichtl (1920–1979) gehört jener „verlorenen Generation“ österreichischer Kunstschafter an, deren Lebensdrama allein schon durch den Jahrgang ihrer Geburt festgeschrieben und vorgegeben war. In voller Blüte wurden sie aus Familie, Ausbildung oder Studium gerissen und daran gehindert, ihr Talent voll zur Ausprägung zu bringen. Anton Wichtl „diente“ all die Jahre des als tausendjährig propagierten Reiches, von 1938 bis 1945, er wurde verwundet, von den Ereignissen „gezeichnet“, doch er überlebte und trat wieder in ein ziviles Leben ein. Mit dem Wunsch, einst einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten, absolvierte Wichtl nicht seinen Neigungen gemäß das Studium der Kunst, sondern jenes der Architektur – ein verhängnisvoller Fehler, wie sich bald herausstellen sollte. Bauherrenwünsche, behördliche Vorschriften und ökonomische Fragen bestimmten den Berufsalltag, in dem ein Künstler wie Wichtl, dem die dafür nötige „dicke Haut“ fehlte, einfach scheitern musste. Beschäftigt in Baubüros und schließlich als selbständiger Architekt wurde er im Räderwerk der Zwänge und der Bürokratie regelrecht aufgerieben. Es galt eine Änderung seiner Situation herbeizuführen oder vollends „vor die Hunde“ zu gehen. Mitte der 1960er Jahre sattelte er schließlich ganz auf die bildende Kunst um, die er stets schon nebenbei betrieben hatte. In den etwa 15 Schaffensjahren, die Wichtl bis zu seinem frühen Tod verblieben, entstand ein beeindruckendes, hunderte Gemälde und abertausende Zeichnungen umfassendes Œuvre. Zwar wurde es schon zu seinen Lebzeiten durch Ankäufe etwa der Albertina und des Niederösterreichischen Landesmuseums gewürdigt, große Anerkennung und Bekanntheit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde Baden bei Wien hinaus blieben ihm jedoch versagt. Zurückgezogen lebend und an der Gesellschaft kaum und mehr widerwillig teilnehmend, führte Wichtl eine Existenz im Schatten. Auch nicht bereit für „Schattensprünge“, blieb ihm weiter nichts, als mit dem Zustand zu hadern und daraus Energie für sein gewaltiges und kraftvolles bildnerisches und literarisches Schaffen zu ziehen.

Das Atelier Wichtls in einem biedermeierlichen Badener Haus präsentiert sich heute noch in nahezu unverändertem Zustand. Die Kästen sind voller Mappen und Manuskripte, wo immer möglich, findet man reich bestückte Bücherwände und selbst der Arbeitstisch des Künstlers macht den Anschein, als sei dieser nur einmal kurz weggegangen. Fast vierzig Jahre wird der künstlerische Nachlass Anton Wichtls nun schon von seiner Witwe gehütet und gepflegt. Wie schwer es ihr ankommen muss, Veränderungen zuzulassen, mag man ahnen. Doch es ist Zeit für den vielleicht größten Liebesdienst an ihrem Mann, Anton Wichtl und sein Werk endgültig ziehen zu lassen und dies möglichst geordnet. Wie oft wurde und wird der richtige Zeitpunkt übersehen, wie oft geht Kulturgut dadurch unwiederbringlich verloren.

Seitens der Öffentlichkeit ist Eleonore Wichtl Dank zu sagen, in erster Linie Dank für das Vertrauen in die Landessammlungen Niederösterreich und Dank für die damit in Verbindung stehende, überaus großzügige Schenkung von Werken des Künstlers. Der Ideenstifterin dazu, Andrea Jünger, die das bildnerische Schaffen Anton Wichtls schon seit den 1990er Jahren mit großer Begeisterung als Galeristin und Ausstellungsmacherin vertritt, sei an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt. Dass nun ein stattlicher Teil seines Lebenswerkes nicht nur ein neues Zuhause in einer musealen Institution gefunden hat, sondern dort auch größte Wertschätzung erfährt, war das Bemühen aller Beteiligten, mit der vorliegenden Publikation zum Ausdruck zu bringen. Es bleibt zu hoffen, dass es gelingt, damit breiteres Interesse zu wecken, und dass Wichtls einzigartige Hervorbringungen ihre verdiente späte Anerkennung finden.

Wolfgang Krug & Jutta M. Pichler

INHALT

„NUR FLIEGT DER SCHATTEN ALLZUSCHNELL“ Anton Wichtl – Architekt, Maler, Zeichner und Dichter <i>Jutta M. Pichler</i>	9
WIE KUBIN IN ZWICKLEDT „mit dem nötigen Respekt – und in aller Bescheidenheit“ <i>Wolfgang Krug</i>	145
„ICH DENKE AN IHRE GEDANKEN“ Zum Briefwechsel Anton Wichtls mit dem Schriftsteller Alois Vogel <i>Helmut Neundlinger</i>	175
AUS DEN NACHTBÜCHERN Ein Essay über eine gezeichnete und mitgeteilte Autobiografie <i>Andrea Jünger</i>	199
ANTON WICHTL Biografische Daten, Ausstellungsverzeichnis und Bibliografie <i>Jutta M. Pichler</i>	247
Autorinnen und Autoren	253
Impressum / Bildnachweis	254



Haus vor der Stadt, 1954
Öl auf Hartfaserplatte, 32,1 x 50,1 cm, KS-21301



Phantasie (Lindabrunn), 1967
Bleistift, Aquarell auf Papier, 29,7 x 41,9 cm, KS-21436/6



Der fleißige Bildhauer in Lindabrunn, 1968
Tusche, Wasserfarbe auf Transparentpapier, 29,8 x 42,1 cm, KS-21454/4



Landschaft, 1970
Aquarell, Tusche, Bleistift, Farbstift, Deckfarbe auf Papier, 31,2 x 44,5 cm, KS-21492



H. C. Artmann übersteigt die Strengberge bei Amstetten nach Westen hin (von Süden gesehen) in hiesiger Montur (mit Widmung von H. C. Artmann), 1972
Tusche, Bleistift auf Papier, 27,9 x 37,8 cm, KS-21515



Antike Ruinen – Frei nach Peter Paul Rubens, 1974
Aquarell, Tinte auf Papier, 29,6 x 41,8 cm, KS-21534/44



Arkadische Landschaft, 1974
Tusche, laviert, Aquarell auf Papier, 29,8 x 42 cm, KS-21535



Ohne Titel, 1976
Aquarell auf Papier, 29,7 x 41,5 cm, KS-21572